

# MENSCH & TIER

Informationen des Forschungskreises Heimtiere in der Gesellschaft



Foto: © K.- P. Adler - Fotolia.com

Studie

## Streicheltherapie statt Schmerzmittel

US-Patienten brauchten nach dem Einsetzen eines künstlichen Gelenks weniger Schmerzmittel, wenn die Nachbehandlung im Krankenhaus tiergestützt durchgeführt wurde.

Dass Heimtiere Heilungsprozesse unterstützen können, ist unbestritten (Allen et al 2001, Beetz et al 2012). Wie deutlich dieser Effekt jedoch sein kann, brachte eine Studie der Universität Chicago zutage: Wissenschaftler der Fakultät für Krankenpflege untersuchten in einer Pilotstudie, wie viel Schmerzmittel Patienten nach dem Einsetzen einer Gelenkprothese benötigten.

Allen 92 Patienten wurde ein künstliches Gelenk, beispielsweise Hüfte, Knie oder Ellenbogen, eingesetzt. Die Hälfte von ihnen unterzog sich der Operation in einem Krankenhaus, das zur stationären Reha auch tiergestützt arbeitet. Dort erhielten die Patienten täglich bis zu fünfzehn Minuten tiergestützte Therapie mit ausgebildeten Hunden.

Die andere Hälfte wurde in einem Krankenhaus ohne Tiereinsatz operiert und nachbehandelt. Die Probanden waren so ausgewählt, dass die Gruppen in Hinblick auf Alter, Geschlecht, Diagnose und Art der Operation vergleichbar waren.

Den Studienergebnissen zufolge, die im Fachblatt „Anthrozoös“ (Ausgabe 3/2014) veröffentlicht wurden, verlief die Reha der Patienten mit Tierkontakt schmerzfreier als bei der Kontrollgruppe: Sie benötigten 28 Prozent weniger Schmerzmedikation. Dabei war der Effekt am größten, wenn die tiergestützte Behandlung gleich am Tag nach der Operation begann. „Diese Untersuchung ist ein weiterer Beleg für den positiven Einfluss von Tieren auf das Wohlbefinden und die Genesung von Menschen“, sagt Studienleiterin Julia Havey. Es sollte weiter differenziert untersucht werden, wie tiergestützte Therapie dazu beitragen kann, den Verbrauch von Schmerzmitteln zu reduzieren.

**Kontakt:** Loyola University Chicago | Marcella Niehoff School of Nursing | Julia Havey | [jhavey@lumc.edu](mailto:jhavey@lumc.edu)

## Inhalt

Neuer Leitfaden für Qualitätskriterien	2
Serie: Schafe lehren Teamgeist	3
Praxisprojekt: Fische statt Fernseher	4
Forschung: Erfindung zur Krebserkennung	5
Buchtipp: Canepädagogik	6
Symposium in Wien	7
Studie: Meerschweinchen fördern Sozialverhalten	8

## Richtlinien

# Neuer Leitfaden definiert erstmals Qualitätskriterien

Die internationalen Verbände ISAAT und ESAAT haben erstmals die wichtigsten Kriterien für tiergestützte Interventionen definiert. Der Leitfaden steht zum Gratis-Download bereit und soll den Einsatz von Tieren weiter professionalisieren – eine wichtige Voraussetzung für die breite Anerkennung im Gesundheitswesen.

Welche Ausbildung ist nötig, um tiergestützte Therapie durchzuführen? Welche Bedürfnisse haben die Vierbeiner dabei? Was ist zum Schutz der Patienten wichtig? Diese und weitere Fragen rund um den Einsatz von Tieren im therapeutischen und pädagogischen Kontext beantwortet der neue deutschsprachige Leitfaden „Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in der Praxis tiergestützter Interventionen“.

Mit der Publikation haben sich die beiden wichtigsten europäischen Verbände für tiergestützte Interventionen erstmals auf Qualitätskriterien für praktische Einsätze geeinigt. Das Autorenteam Dr. Rainer Wohlfarth, Präsident des Verbands ESAAT, sowie Prof. Dr. Erhard Olbrich vom Verband ISAAT behandelt darin unter anderem Aspekte zur Ausbildung von Mensch und Tier, die Auswahl geeigneter Tiere, Haltung und Beförderung von Tieren, Versicherungsfragen sowie Ziele und Dokumentation der Arbeit.

Der neue Leitfaden steht unter [www.esaat.org](http://www.esaat.org) gratis zum Download bereit.



„Da es kaum rechtliche Regelungen für den Bereich der tiergestützten Therapie gibt, haben wir uns auf die wichtigsten Merkmale einer qualitativ hochwertigen Intervention verständigt“, sagt Dr. Rainer Wohlfarth, Präsident des europäischen Verbands ESAAT. „Zum Wohl von Mensch und Tier ist es dringend erforderlich, dass sich unser Feld professionell aufstellt und diese Qualitätskriterien erfüllt.“

Um den Anwendern von tiergestützter Therapie und Pädagogik die Umsetzung dieser Kriterien zu erleichtern, haben die Autoren zwei Checklisten angelegt. Damit kann jeder überprüfen, ob sein Projekt die wichtigsten Qualitätsanforderungen erfüllt.

Der Leitfaden „Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in der Praxis tiergestützter Interventionen“ steht unter [www.esaat.org](http://www.esaat.org) zum Gratis-Download bereit.

**Kontakt:** European Society for Animal Assisted Therapy (ESAAT) | Dr. Rainer Wohlfarth | [www.esaat.org](http://www.esaat.org)  
[office@esaat.org](mailto:office@esaat.org) | 0043/125 077 3340

## Editorial

### Liebe Leserinnen, liebe Leser,

tiergestützte Interventionen sind anspruchsvoll. Wer in punkto Konzeption, Tierschutz und Wirksamkeit auf einem hohen Niveau arbeiten will, der muss eine Vielzahl von Qualitätskriterien beachten. Die wichtigsten davon haben die Verbände ISAAT und ESAAT in ihrem neuen Leitfaden zusammengefasst. Die damit erstmals formulierten Ansprüche an die Berufsausbildung der Anbieter, die Auswahl und Haltung der Tiere sowie die Dokumentation von Einsätzen zeigen, wie viele Weichen für eine erfolgreiche tiergestützte Intervention richtig gestellt sein müssen.

Dabei macht es keinen Unterschied, ob ein Tier von einem ausgebildeten Therapeuten im Rahmen einer tiergestützten Therapie oder „nur“ von einem Ehrenamtlichen in einer tiergestützten Aktivität (vgl. M&T Ausgabe 1/2012) eingesetzt wird. Auch letztere können beeindruckende Resultate hervorbringen. Das aber nur, wenn entsprechend der nötigen Qualitätskriterien (u.a. Sachkunde und gute Planung) vorgegangen wird. Denn, das zeigen andere Studien: Nur ein artgerecht gehaltenes und eingesetztes Tier kann eine positive Wirkung auf Menschen entfalten.

**Ihr o. Prof. Dr. phil. Dipl.-Psych. Reinhold Bergler**  
Vorsitzender des Forschungskreises  
Heimtiere in der Gesellschaft

Serie: Welches Tier für welchen Klienten?

## „Schafe lehren Teamgeist“

Die Heilpädagogin Claude Kohll beschäftigt sich seit 2008 mit Schafen im tiergestützten Einsatz. Dazu gehört auch die Arbeit mit traumatisierten Jugendlichen in Kooperation mit einer Schäferei in Rheinland-Pfalz. Sie schätzt die wolligen Vierbeiner unter anderem als Lehrer in Sachen Gruppenzusammengehörigkeit.

**Frau Kohll, was können Jugendliche von Schafen lernen?**

Der Aufenthalt in einer Schäferei schafft ein Arbeitsumfeld, wo Jugendliche neue und ganz andere Erfahrungen machen können. Der Kontakt zu einer lebendigen Welt in der Natur inspiriert Kopf, Herz und Hand; die Arbeit mit den Tieren ermöglicht Körpererfahrung, Emotionalität und soziale Interaktion – beispielsweise, wenn eine Schafherde von einer Weide auf die andere gebracht werden soll.

**Welche Fähigkeiten wollen Sie damit fördern?**

Neben der rationalen und der praktischen Intelligenz – zum Beispiel Feinmotorik und räumliches Vorstellungsvermögen – wird ebenso die emotionale Intelligenz gefördert. Bei der Führung einer Schafherde ist es wichtig, intuitiv handeln und das Empfinden von Schafen und Schäfer erkennen zu können – und auch angemessen darauf zu reagieren.

**Warum setzen Sie dafür ausgerechnet Schafe ein?**

Schafe sind Herden- und Fluchttiere und zeigen ein starkes Gruppenverhalten. Traumatisierten Jugendlichen kann dieses Verhalten die Vorteile einer Gemein-

schaft klarmachen. Sie erfahren nicht nur bei der Herde, sondern auch bei ihren menschlichen Begleitern ein Gefühl der Zusammengehörigkeit. Ohne Teamgeist wäre es sehr schwer, eine Schafherde zu bewegen.

**Wie oft und wie lange kommen die Jugendlichen in die Schäferei?**

Dies hängt sehr von den einzelnen Projekten und den individuellen Zielen der Jugendlichen ab. Möglich sind sowohl Tagesbesuche als auch größere Projekte über mehrere Tage mit Übernachtungen in einem Zeltlager. Es ist auch schon vorgekommen, dass ein Jugendlicher einige Wochen lang eine Art Praktikum in der Schäferei machen konnte.

**Kontakt:** Claude Kohll | [claudkohll@gmx.de](mailto:claudkohll@gmx.de)



Fotos: © Claude Kohll



*Vom Gruppenverhalten einer Schafherde können Menschen viel über Teamgeist und Zusammengehörigkeit lernen. Diese Erkenntnis nutzt Heilpädagogin Claude Kohll (mittleres Foto) bei ihrer tiergestützten Arbeit mit traumatisierten Jugendlichen.*

## Praxisprojekt

### Fische statt Fernseher

Ein zwei Meter langes Aquarium versüßt den Besuchern der Kinder- und Jugendklinik Gelsenkirchen die Wartezeit. Was als Experiment begann, ist für die Mediziner heute ein Erfolgsprojekt.

Seit sechs Jahren steht es im Warteraum der Kinder- und Jugendklinik Gelsenkirchen: Ein prächtiges Aquarium, eingebaut in eine Fischattrappe mit freundlichem Gesichtsausdruck. Dieser überdimensionale Goldfisch wird bewohnt von vielen bunten Fischen unterschiedlicher Arten in einer florierenden Unterwasserwelt.

„Unser Aquarium hat sich als toller Blickfang bewährt“, sagt Dr. med. Gerrit Lautner, Ärztlicher Direktor und Leiter der Abteilung für Allgemeine Pädiatrie. „Es ist nicht nur schön anzusehen und verkürzt so den Patienten die Wartezeit, sondern wirkt auf viele Menschen auch beruhigend.“

Zudem hat sich das Becken im Warteraum als Publikumsmagnet erwiesen. Wie die Mitarbeiter an der Information bestätigen, ist das Zeichentrickprogramm auf dem Fernseher schräg gegenüber deutlich un-

interessanter für die Wartenden. Kindergärten aus der Umgebung legen bei Kennenlernbesuchen im Krankenhaus immer auch einen Stopp bei den Fischen ein. Und Patienten aus einer nahe gelegenen Reha-Klinik nutzen die Stühle vor dem Aquarium gern, um sich ein wenig auszuruhen und das bunte Treiben hinter dem Glas zu beobachten.

„Die gemeinsame Anstrengung bei Anschaffung und Aufbau hat sich wirklich gelohnt“, zieht Dr. Lautner Bilanz des Erfolgsprojekts. Als die Idee aufkam, den Eingangsbereich der Klinik tierisch zu bereichern, gab es großzügige Unterstützung von Partnern vor Ort: Lokale Schreiner, Zoofachhändler und Künstler arbeiteten gemeinsam die technische und optische Gestaltung aus. Und der Förderverein „Kinderklinik mit Herz e.V.“ sowie Teilnehmer eines Marathons spendeten vierstellige Beträge, um den Riesengoldfisch einzurichten.

**Kontakt:** Kinder- und Jugendklinik Gelsenkirchen  
Adenauerallee 30 | 45894 Gelsenkirchen | 0209- 3691  
[www.kinderklinik-ge.de](http://www.kinderklinik-ge.de) | [info@kjkge.de](mailto:info@kjkge.de)

*Das Aquarium in Form eines riesigen Goldfischs lenkt Patienten und Besucher von ihren Sorgen und Ängsten ab.*



Foto: © Kinder- und Jugendklinik Gelsenkirchen

## Forschung

# Erfindung unterstützt Spürnasen bei Krebserkennung

Eine neue Technologie der britischen Fernuniversität Milton Keynes soll Hunden dabei helfen, Krebszellen noch genauer anzuzeigen.

Voller Stolz präsentierte die Forschungsgruppe um Dr. Clara Mancini im Juli 2014 ihre Erfindung: Das Team vom Animal-Computer-Interaction-Labor an Großbritannien's größter Fernuniversität in Milton Keynes hat eine Technologie entwickelt, die ausgebildeten Spürhunden beim Anzeigen von Krebszellen hilft – eine kostengünstige und vergleichsweise zuverlässige Früherkennungsmethode.

Üblicherweise erschnüffeln die Tiere mit ihrer feinen Nase Veränderungen in Körpersekreten, Gewebeproben oder der Atemluft von Patienten. Kommen sie Krebszellen auf die Spur, so zeigen sie dies ihrem Hundeführer durch ein Signal, beispielsweise Hinsetzen, an. Die neue Erfindung des britischen Forscherteams ist ein Gerät, das mit einem speziellen Kissen den Druck misst, mit dem der Hund an der Probe schnüffelt. So kann bereits an kleinsten Reaktionen abgelesen werden, mit welchem Eifer oder welcher Erregungsintensität das Tier die Probe wahrnimmt – ein wichtiger Indikator für das Ergebnis seiner Schnüffelei. Derzeit wird das Gerät bei einer Reihe von Krebserkrankungen getestet, die nur sehr schwer zu erkennen sind. Die neue Technologie wurde mit Unterstützung des Vereins Medical Detection Dogs entwickelt, der seit

Jahren Spürhunde zur Krebserkennung und Warnhunde für Diabetiker ausbildet. „Unsere Zusammenarbeit mit dem Verein verspricht eine neue Methode, um die Krebsfrüherkennung zu verbessern. Wenn der Prototyp erfolgreich ist, soll er innerhalb der nächsten drei Jahre eingesetzt werden“, sagt Dr. Mancini.

Ein Video zur Funktionsweise des Apparats ist unter [www.youtube.com/watch?v=tmbFpcMdptk](http://www.youtube.com/watch?v=tmbFpcMdptk) online zu sehen.

**Kontakt:** Open University Milton Keynes  
Animal Computer Interaction Lab | Dr. Clara Mancini  
[clara.mancini@open.ac.uk](mailto:clara.mancini@open.ac.uk)



Foto: © Open University Milton Keynes

*Hunde werden schon seit Jahren erfolgreich in der Diagnostik eingesetzt – jetzt auch mithilfe eines Computerprogramms.*

## Fortbildung

### Zusatzqualifikation in tiergestützter Pädagogik

Teamfähigkeit, Empathie, Rücksicht, Lernmotivation: Besonders bei der Arbeit mit Kindern können tiergestützte Interventionen beeindruckende Ergebnisse hervorbringen. Voraussetzung dabei sind ein gutes didaktisches Konzept sowie das Wissen um Tierschutz und Methoden – sowohl im Umgang mit den Kindern als auch mit den Tieren.

Die Grundlagen dafür will die österreichische Organisation KomPETenz mit einer ISAAT-zertifizierten Fortbildung in tiergestützter Pädagogik vermitteln. Der Kurs geht berufsbegleitend über ein Jahr und lehrt vielfältige pädagogische Kompetenzen, um tiergestützte Angebote für Kinder und Jugendliche aller Altersstufen zu gestalten. „Die Zusatz-

qualifikation Tiergestützte Pädagogik ist ein ganzheitliches Konzept, das sich mit der Bedeutung der Natur – insbesondere den Tieren – für die Entwicklung der Persönlichkeit beschäftigt“, sagt Kursleiterin Susanne Schreiber. „Im Zentrum der Ausbildung stehen Wissensvermittlung, Verknüpfung von Theorie und Praxis sowie Selbsterfahrung.“

Die Fortbildung richtet sich insbesondere an Menschen, die im pädagogischen oder sozialen Berufsfeld tätig sind, zum Beispiel Kindergärtner, Betreuer, Lehrkräfte, Sozialpädagogen oder Erzieher. Der nächste Kurs beginnt voraussichtlich im Mai 2015 in Wien und kostet 1.890 Euro.

**Kontakt:** KomPETenz | Susanne Schreiber  
Birkenweg 2 | 2203 Putzing/See | Österreich  
[susanne.schreiber@aon.at](mailto:susanne.schreiber@aon.at)  
[www.tiergestuetztepadaogik.at](http://www.tiergestuetztepadaogik.at)

## Buchtipp aus der Praxis

## Hunde in der Jugendhilfe

Der Erfahrungsbericht der Heilpädagogin Corinna Möhrke zeigt, welche Chancen der Einsatz von Hunden in der Arbeit mit verhaltensgestörten Kindern bietet.

Bei vielen verhaltensauffälligen Kindern ist der Teufelskreis aus Aggression, Ablehnung und einem gestörten Selbstkonzept nur schwer zu unterbrechen – zumindest durch andere Menschen. Wie viel leichter es gelingen kann, mit Hunden einen Zugang zu diesen Kindern zu finden, beschreibt Corinna Möhrke in ihrem Buch „Canepädagogik – Hilfe zur Erziehung mit dem und durch den Hund“. Nach zehnjähriger Erfahrung mit ihrem selbst entwickelten Konzept der hundegestützten Pädagogik, das sich in der Stadt Hagen als anerkannte ambulante Jugendhilfemaßnahme etabliert hat, zieht die studierte Heilpädagogin und langjährige Hundehalterin Bilanz.

Anhand von Fallbeispielen aus der Jugendarbeit beschreibt sie, wie die eingesetzten Hunde gestörte Bindungsmuster bei Kindern und Jugendlichen durchbrechen können. Ein- bis zweimal pro Woche kommen die Kinder dabei mit jungen Hunden in Kontakt und sollen bei der Beschäftigung und Ausbildung der Tiere helfen. Dabei ist von Vorteil, dass der Umgang mit Hunden automatisch zu Bewegung, Spiel und Streicheleinheiten führt. So werden spielerisch kindliche Bedürfnisse nach Beachtung, Sicherheit, Körperkontakt, Anerkennung und Entspannung befriedigt, die in den Familien der Kinder oft zu kurz kommen. Eben-



*Mit Hunden gelingt es Pädagogen oft leichter, einen Zugang zu Kindern zu finden.*

falls als Nebeneffekt lehren die Tiere positive Verhaltensweisen wie Rücksichtnahme, Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit. Zudem erfordert der Umgang mit Tieren eine gewisse Kommunikationsfähigkeit und Reflexion des eigenen Verhaltens und der Körpersprache.

Im ersten Teil des Buches schafft Corinna Möhrke eine Wissensgrundlage, indem sie die Ursachen von Verhaltensauffälligkeiten bei jungen Menschen sowie die psychischen und sozialen Folgen darstellt. Der folgende Erfahrungsbericht aus der ambulanten und stationären Jugendhilfe gibt zahlreiche Anregungen, wie Hunde sich in die heilpädagogische Arbeit einbeziehen lassen.



Corinna Möhrke  
**Canepädagogik –  
 Hilfe zur Erziehung mit  
 dem und durch den Hund**  
 Epubli | 211 Seiten | 14,90 Euro  
 ISBN 978-3-8442-0708-8

## Buchtipp aus der Wissenschaft



**Maria Simeonov: Die Beziehung zwischen Mensch und Heimtier**

Wie hat sich die Mensch-Tier-Beziehung seit der Jahrtausendwende verändert – und warum? Diesen Fragen geht die Soziologin Maria Simeonov mit verschiedenen Erklärungsmodellen nach. Ihre umfassende interdisziplinäre Betrachtung bezieht wirtschaftliche

Entwicklungen ebenso ein wie die Veränderung von gesellschaftlichen Strukturen, Lebensräumen und Freizeitverhalten. Die Karriere des Heimtieres als Sozialpartner und Gesellschafter des Menschen wird so vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und der Entfremdung von der Natur plausibel erklärt

und mit zahlreichen Daten und Fakten untermauert. Dabei beleuchtet die Autorin nicht nur die zahlreichen positiven Effekte von Heimtieren auf ihre Halter, sondern nennt auch negative Folgen der veränderten Haltung vor allem im städtischen Umfeld. Diese Literaturanalyse gibt einen interessanten Ausblick auf die Mensch-Tier-Beziehung, der allenfalls durch eine zuweilen holprige Ausdrucksweise und orthographische Mängel getrübt wird.

Maria Simeonov | Die Beziehung zwischen Mensch und Heimtier. Entwicklungen und Tendenzen innerhalb Deutschlands seit der Jahrtausendwende  
 Springer VS | 110 Seiten | 29,99 Euro  
 ISBN 978-3-658-04920-1

## Symposium

## Von Möglichkeiten und Grenzen tiergestützter Interventionen

Was können Tiere bewegen? Und wo liegen die Grenzen tiergestützter Interventionen beziehungsweise der Evaluation von Effekten? Um solche Fragen drehte sich das 7. Internationale Symposium des Vereins „Tiere als Therapie“ (TAT) an der Veterinärmedizinischen Universität Wien.

Rund 150 Teilnehmer debattierten am 19. und 20. September in Vorträgen und Workshops unter dem Motto „Möglichkeiten und Grenzen tiergestützter Interventionen“. „Unser Symposium war ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Optimierung der Mensch-Tier-Beziehung in der tiergestützten Intervention“, sagt Organisatorin und Vereinsvorsitzende Helga Widder.

Die einhellige Forderung aller Fachkräfte: Eine Anerkennung der wertvollen und wichtigen tiergestützten Arbeit auch in finanzieller Hinsicht sowie gesetzliche Regulierungen der Ausbildungs- und Einsatzstandards unter Einbeziehung von Fachorganisationen.

Zudem wurde der mit insgesamt 1000 Euro dotierte Josef-Leibetseder-Preis vergeben. Den ersten Platz teilten sich das Kooperationsprojekt von TAT und dem Wiener Tierschutzverein mit dem Titel „Vom Tierheimhund zum Therapiehund“ sowie das Projekt „Better safe than sorry: Das Hundesicherheitstraining für Kinder und Jugendliche“ von Lisa Maria Glenk.

**Kontakt:** Tiere als Therapie

Veterinärplatz 1 | A-1210 Wien | 00431-25077-3340

tat.veranstaltungen@vetmeduni.ac.at



## Internationale Organisationen



### US-Organisation bringt Bedürftige in Kontakt mit Tieren

Als Diana McQuarrie 2001 im US-Bundesstaat Colorado die Organisation Denver Pet Partners gründete, hatte sie vor allem ein Ziel: Menschen in heilsamen Tierkontakt zu bringen. Heute, 13 Jahre später, hat sie nach eigenen Angaben dazu beigetragen, dass rund eine halbe Million Amerikaner von tiergestützten Interventionen profitieren konnten.

Dazu kamen neue Ziele, die die gemeinnützige Organisation mit 150 Mitgliedern aus Krankenpflege, Medizin und Pädagogik verfolgt: Denver Pet Partners will Kenntnisse über tiergestützte Aktivitäten und Therapien verbreiten, ehrenamtliche und professionelle Anbieter vernetzen und unterstützen sowie auch weiterhin Tiere und bedürftige Menschen zusammenbringen.

Zu diesem Zweck führt die Organisation Schulungen für Hundehalter durch, die ihr Tier ehrenamtlich oder in ihren Berufen einsetzen möchten. Nur wer Theorieprüfung und Eignungstest bestanden hat, darf anschließend unter dem Dach von Pet Partners in Hospizen, Kinderheimen, Unterkünften für Obdachlose, Reha-Zentren, Kliniken, Schulen, Bibliotheken und anderen Institutionen tiergestützte Interventionen anbieten.

Ein Team rund um Diana McQuarrie hat zudem das Programm „TASK“ („Therapy Animals Supporting Kids“) entwickelt, das dazu anleitet, wie ausgebildete Tiere Kinder beispielsweise vor Gericht oder bei Polizeivernehmungen unterstützen können.

**Kontakt:** Denver Pet Partners |

info@denverpetpartners.org | www.denverpetpartners.org

## Studie

*Einer Untersuchung zufolge verbessern Meerschweinchen das Lernklima im Klassenzimmer.*



## Meerschweinchen fördern Sozialverhalten von Schülern

Die possierlichen Kleintiere sorgen für eine angenehmere Atmosphäre im Klassenzimmer, wie eine Studie aus Australien nahe legt.

Die Psychologin Marguerite E. O'Haire bezog 127 Schüler aus 15 verschiedenen Schulen im australischen Brisbane in die Studie ein. Die fünf- bis 13-jährigen Kinder wurden in zwei Gruppen eingeteilt: Eine Gruppe nahm in ihrem jeweiligen Schulumfeld zusätzlich zum normalen Unterricht an einem tiergestützten Projekt mit Meerschweinchen teil. Die anderen Kinder bekamen normalen Unterricht ohne Tiere.

### Genehmigung vom Ethik-Komitee

Dabei legten die Wissenschaftler viel Wert auf einen artgerechten Einsatz der Meerschweinchen: Die Klassen bekamen alle Utensilien gestellt, die im Umgang mit Kleintieren nötig sind. Die Tiere hatten ausreichend Ruhezeiten und die Schüler durften nur unter Aufsicht mit ihnen umgehen. Zudem hatte das Ethik-Komitee der Universität Queensland die achtwöchige Studie vorab genehmigt.

„Mithilfe eines standardisierten Bewertungssystems, dem Social Skills Rating System (SSRS), haben wir das Sozialverhalten der Schüler jeweils vor und nach der Projektphase gemessen“, beschreiben die Wissenschaftler ihre Vorgehensweise. Dabei wurden sowohl Lehrer als auch Eltern zu Sozialkompetenz, problematischem Verhalten und Schulleistungen der Kinder befragt.

Während der Projektphase besuchte ein Mitglied des Forscherteams die teilnehmenden Schüler zwei Mal wöchentlich in ihren Klassen. Dabei wurden die Kinder in zwanzigminütige tiergestützte Aktivitäten, bei-

spielsweise spielen, Käfig saubermachen, füttern, bürsten oder Spielzeug für die Tiere bauen, eingebunden.

### Meerschweinchen als „soziales Schmiermittel“

Die Auswertung der Daten ergab, dass sich sowohl die Sozialkompetenz als auch problematisches Verhalten jener Schüler deutlich verbessert hatte, die an den tiergestützten Aktivitäten mit den Meerschweinchen teilnahmen. Die Schulleistungen blieben auf demselben Niveau. Bei der Kontrollgruppe hatten sich Sozialkompetenz und Problemverhalten im selben Zeitraum nicht verändert. „Diese Resultate zeigen die positiven Effekte des Programms als Ganzes – nicht notwendigerweise den spezifischen Einfluss der Tiere selbst“, geben die Studienleiter zu bedenken.

Sie vermuten aber, dass die reine Anwesenheit der Tiere die Stimmung im Klassenzimmer positiv beeinflusst hat. „Tiere werden oft als ‚soziales Schmiermittel‘ bezeichnet“, sagt O'Haire. „Es ist möglich, dass die Präsenz der Meerschweinchen dazu geführt hat, dass sich die Kinder ruhiger und sicherer gefühlt und dementsprechend angenehmer verhalten haben.“ Weitere Forschung ist nötig.

**Kontakt:** University of Queensland | School of Psychology  
Marguerite E. O'Haire | [maggie.ohaire@gmail.com](mailto:maggie.ohaire@gmail.com)

## Impressum

Herausgeber: Forschungskreis  
Heimtiere in der Gesellschaft  
Postfach 11 07 28 | 28087 Bremen  
V.i.S.d.P.: Detlev Nolte  
Redaktion: Kathrin Fichtel  
Tel: 0421 / 8 30 50 24  
MENSCH & TIER erscheint vierteljährlich.



Online-Ausgabe und Anmeldung zum E-Mail-Newsletter unter  
[www.mensch-heimtier.de](http://www.mensch-heimtier.de)